Stelleria dispar (Sparrm.). — Ein Exemplar wurde auf Tjótó erlegt.

#### II.

Iynx torquilla L. — War früher nicht längs der Westküste observirt worden. Den 12. Mai 1872 sah Herr Friele 3 Stück in der Nähe von Bergen und schoss das eine.

Fringilla montifringilla L. — Im Februar d. J. wurde hier bei Christiania eine schöne Varietät, die in den Sammlungen des Universitätsmuseums aufbewahrt wird, geschossen. Es war ein Männchen. Die schwarzen Federn an der Oberseite waren rostfarbig gesäumt, die Brust war prächtig rostbraun gefärbt. Der Bürzel war doch am ungewöhnlichsten gefärbt, indem er eine schöne citrongelbe Farbe trug.

Parus cyanus Pall. — Ein Freund von mir erzählte mir, sein Bruder habe einmal bei Frederikshald eine Meise geschossen, die er weder früher noch später sah. Die Beschreibung, die er von dem Vogel gab, lässt ausser allem Zweifel, dass es die Lazurmeise gewesen, die also jetzt zur norwegischen Fauna gehört.

Anas strepera L. wurde von Boie in seiner Reise d. Norw. als in Helgeland vorkommend notirt, ohne dass er angiebt, ob Exemplare erlegt wurden. Die Art wurde aber hier in Norwegen nicht wieder aufgefunden, bis Herr Friele ein in der Nähe von Bergen im November vor. J. erlegtes Exemplar erhielt. Leider liess es sich nicht aufbewahren, die Art wurde aber constatirt.

Christiania (Tilestr. 39), 8. März 1873.

# Deutsche arnithalagische Gesellschaft ja Berlin.

Protokoll der LII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. März 1873, im Sitzungs-Local "Schlossbrauerei" Unter den Linden No. 8.

Anwesend die Herren: Thiele, Falkenstein, Golz, Cabanis, d'Alton, Grunack, Poll, Schalow, Bolle, Bau, Brehm, Sy, v. Gizycki und Wagenführ.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokolf.: Herr Falkenstein.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen. Die Besprechung über den Vorschlag des Herrn Brehm, betreffend eine allgemeine Ornithologie, wird bis auf Weiteres vertagt. Herr Dr. Bolle bemerkt, die Idee wäre zwar eben so gut als das Bedürfniss gross, nur scheine sie ihm um mindestens ein Jahrhundert verfrüht.

Herr Cabanis legt ein Exemplar von Cassicus atrovirens d'Orb. vor, welches vollständig mit der von d'Orbigny gegebenen Beschreibung und Abbildung stimmt. Er bemerkt, dass der Begriff dieser Art sowie deren geographische Verbreitung bisher zu weit ausgedehnt worden sei. Es seien wiederholt andere Arten, fälschlich als atrovirens bestimmt, an das Berliner Museum gelangt. Cassicus s. Ostinops atrovirens scheine analog dem O. viridis (Vieil.) vorherrschend grün gefärbt zu bleiben und auf Bolivien und Peru beschränkt zu sein, während der von Fraser in Equador gesammelte Vogel, mit vorherrschend rothbraunem Gefieder, nicht etwa als der alte Vogel von atrovirens, sondern als eine neue Art, O. atrocastancus, zu betrachten sei. Ebenso sei O. angustifrons (Spix) zuweilen falsch gedeutet. Herr Cabanis empfiehlt die Beachtung der Diagnosen von d'Orbigny und Wagler und führt zur sicheren Unterscheidung der Arten etwa Folgendes an:

- 1. Ostinops angustifrons (Spix). "Rectricibus duabus intermediis totis obscure olivascenti-badiis, sequente utrinque apice et toto pogonio interno ejusdem coloris; hujus rectricis pogonio externo reliquisque rectricibus citrino-flavis omnibus macula cinereo-fusca, parva, in extima magna, terminatis." Wagler. Der Schnabel ist mehr oder weniger einfarbig schwarz. Hinter der Oberschnabelwurzel jederseits ein gelber Fleck. Der zusammengelegte Schwanz erscheint an der Unterseite vorherrschend dunkel gefürbt. Oberer Ucayali (Bartlett) und Bogota.
- 2. Ostinops atrovirens (Orb. Lafr.) "Rectricibus quatuor intermedüs totis obscure olivascentibus; extima laterali tota, secunda pogonio externo apiceque ejusdem coloris, illius pogonio interno reliquisque duabus rectricibus citrino-flavis, apice externo tantum obscure olivaceis." Orb. Lafr. Die dunkle Färbung der vier mittleren Steuerfedern kennzeichnet die Art sofort. Die braunrothe Färbung ist auf den Unterrücken, den Bürzel und die oberen und unteren Schwanzdecken beschränkt. Das ganze übrige Gefieder ist vorherrschend dunkel olivengrün, dunkler und entschiedener grün, ohne die gelbliche Beimischung bei anderen Arten. Hinter der Wurzel des Oberkiefers jederseits ein gelber Fleck. Schnabel hell, verhältnissmässig kürzer, höher und breiter als bei der folgenden Art. Bolivia (d'Orb.) West-Peru (Jelski).

3. Ostinops atrocastaneus n. sp. — Der von Fraser in Equador gesammelte Vogel ist bisher fälschlich etwa als der alte Vogel der vorhergehenden Art betrachtet worden. Der Schnabel Vogel der vorhergehenden Art betrachtet worden. Der Schnabel ist an der Stirn merklich schmäler. Die ganze Stirn ist gelb und bildet diese Farbe ausserdem eine Art Superciliarstreifen. Ausser dem helleren Rothbraun der Bürzelgegend zeigt das ganze kleine Gefieder, sowie auch die schwarzen Flügel, eine dunklere rothbraune Färbung oder Anflug. Die Aussenfahne der jederseits zweitmittelsten Steuerfeder ist, mit Ausnahme der Spitze, fast ganz gelb. Die äusserste Steuerfeder jederseits ist, mit Ausnahme des gelben Schaftes, ganz dunkel gefärbt. —

Auffallend ist bei allen Arten die Differenz der Geschlechter in Bezug auf Grösse. Die Männehen sind heden tend grösser

in Bezug auf Grösse. Die Männchen sind bedeutend grösser.

Dies möchte als festgestellt zu betrachten sein.

In der Färbung scheint dagegen sowohl in Bezug auf Geschlecht als auf Altersverschiedenheit keine grosse Differenz zu herrschen. Die Färbung der Schwungfedern scheint, wie bei atrovirens erwiesen ist, ein Kennzeichen zur specifischen Unterscheidung der verwandten Arten abzugeben. Aus Mangel an genügendem Material lässt sich für jetzt nichts entscheiden.

Material lässt sich für jetzt nichts entscheiden.

Der Vogel aus Neu-Granada scheint in der Mitte von atrovirens und atrocastaneus zu stehen. Er hat gelben Vorderkopf und Superciliarstreifen, wie letzterer das Rothbraun des kleinen Gefieders, ist aber heller. Sollte sich diese Art bestätigen, so möchte dieselbe als Ostinops sincipitalis zu führen sein. Uebrigens müsse noch bemerkt werden, dass analog den Hühnervögeln auch bei diesen die Männchen bedeutend grösser als die Weibchen wären.

Herr Brehm fügt in Bezug auf die Lebensweise der Cassicus und Verwandten hinzu: Sie nähern sich den verschiedensten anderen Vogelarten in ihren Eigenthümlichkeiten, die meisten leben indess auf Bäumen, nur wenige auf dem Erdboden. Eine Gruppe, Molothrus, legt ihre Eier sogar anderen Vögeln in die Nester. Was die Nahrung betrifft, so sind sie ein Mittelglied zwischen Raubvögeln und Körnerfressern, die grösseren sind Räuber der schlimmsten Art. Ich traue nach den selbstgemachten Erfahrungen im Berliner Aquarium keinem mehr von ihnen, noch von ihnen ähnlichen Arten. Als ich vor einiger Zeit noch den sehr beliebten Icterus Jamacai aus Brasilien in eins der grossen Flugbauer setzte, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als sich auf einen cubanischen Goldkragenfinken zu stürzen und ihn hinunter zu würgen, wie diese Gesellschaft ja stets die Eigenthümlichkeit hat sich das Beste auszuwählen. Untereinander vertragen sie sich indess sehr gut, grosse mit kleinen, so auch mit einem nordamerikanischen Staerling, Quiscalus versicolor.

Jedenfalls sind sie sehr interessante Gefangene und, weil Allesfresser, leicht zu erhalten.

Freie Discussionen füllen den übrigen Theil der Sitzung:
Golz. Falkenstein. Cabanis, Secr.

### Protokoll der LIII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 7. April 1873, Abends 71/2 Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Thiele, Falkenstein, d'Alton, Schalow, Grunack, v. Gizycki, Cabanis, Kricheldorff, Stoltz, Sy, Brehm, Bolle und Poll.

Von ausserhalb: Herr Reg.-R. Henrici aus Frankfurt a./O. Vorsitzender: Hr. Brehm. Protokollf.: Hr. Falkenstein. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen.

Herr Grunack legt zwei Gelege von Nucifraga caryocatactes vor und bemerkt dazu: Das ungewöhnlich frühe Aufgehen des Schnees gestattete den bei Bruck a. Muhr stationirten Jägern schon im Monat März, um welche Zeit der Tannenhäher zur Fortpflanzung schreitet, den etwa 1000 M. hohen Modereck zu besteigen. Auf zwei Drittheilen der Höhe fanden sie am südöstlichen Gehänge eines dichten Fichtenbestandes mehrere Nester dieses Vogels. Zwei davon waren besetzt, das Material bestand aus Lärchenzweigen, in denen sich ein gut verfilzter, tiefer, aus Baumbart gebildeter Napf befand, dabei waren sie ziemlich gross, fest und gut gebaut. Die Zahl der Eier betrug 3 resp. 4, die Form langgestreckt. Blassgrün gefärbt, waren sie mehr weniger dicht nach dem Kopfe hin mit scharf abgegrenzten feinen, schwarzbraunen Pünktchen bedeckt und näherten sich hinsichtlich des meerfarbenen Grundtons am meisten den Eiern von Corvus monedula, von denen sie durch die Regelmässigkeit der Pünktchen dagegen unterschieden sind. Die Länge betrug c. 34 Mm., die Breite 25 Mm.

Herr Brehm theilt mit, wie zu seiner Freude Struthidea cinerea aus Australien im Berliner Aquarium zum Nestbau geschritten sei. Zuerst, als der Vogel das Weibchen zu caressiren begonnen, habe er ihm ein halbkugeliges Nest aus Draht mit

Gräsern in's Fluggebauer gesetzt und ihnen dann, als dies erfolglos blieb, Lehm mit Haaren vermischt geben lassen. Sofort hätten sie angefangen, einen wagerechten Ast erst oben, dann zu beiden Seiten damit zu bestreichen und dann, nachdem die vorhergehende Schicht getrocknet, weitere Schichten aufgetragen, bis eine Breite von 3" und eine Länge von 3" erreicht war. Auf diesem Grunde bauten sie nun Kreise in die Höhe, welche augenblicklich bereits 21/2" betragen. Den Lehm scheinen sie mit Speichel anzufeuchten und verfehlen niemals Fasern einzuweben. Es hätte Herrn Brehm geschienen, als baute nur das Weibchen, doch sei ein Irrthum möglich und hoffe er, dass sie trotz der Neugier grauer Cardinäle und Kappenammern zu Ende kommen würden, zumal sie bereits anfingen, aus der nächsten Nähe Alles energisch zu vertreiben. Die Stimme schwanke zwischen Krächzen und Seufzen; wenn Er dem Weibchen den Hof mache, decke er sie mit einem Flügel; beim Treten kauere Sie sich auf den Boden. - Ausserdem brüte Mimus polyglottus auf 3 Eiern, und Lamprocolius chloropterus trage zu Neste.

Herr Cabanis legt 2 von Herrn C. Jelski in West-Peru entdeckte und dem Berliner Museum übermittelte Vögel vor, die sich nicht nur als eine für die Wissenschaft neue Art, sondern auch als Typus einer neuen, schwer unterzubringenden Gattung herausstellen. Der eine Vogel ist ganz blau gefärbt, während der andere eine rothbraune Unterseite und nur einen blauen Scheitel zeigt. Der aufmerksame Reisende hat diese Vögel als Paroïdes vermerkt und wegen der ganz verschiedenen Färbung als zwei

verschiedene Arten betrachtet.

Nach Herrn Cabanis' Ansicht können diese Vögel aber nicht zu den Meisen (*Paridae*) gerechnet werden, Herrn Jelski's Ansicht gebe jedoch einen Wink wahrscheinlich für ein lebhaftes meisenartiges Betragen dieser Vögel. Der kurze Schnabel hat in der Gestalt zwar annähernd etwas Meisenähnliches, ihm fehlen aber die Nasenfederchen. Die erste abortive Handschwinge fehlt gänzlich, es sind nur 9 Handschwingen vorhanden. Ueberhaupt ist in Süd-Amerika noch keine echte Paridenform aufgefunden worden.

Die auffallende Färbungsdifferenz hält Herr Cabanis nicht für Art-sondern für Geschlechts-Unterschied. Aehnliches komme bei den Dacnididae vor, wo das Männchen vorherrschend blau, das Weibchen nur mit Blau am Kopfe versehen sei, wie z. B. bei Dacnis cayana, Conirostra albifrons etc. Das übereinstimmende Färbungsgesetz sei einstweilen der einzige Leiter für die systematische Stellung der vorliegenden Vögel, welche jedenfalls sich als eine aberante Form charakterisiren. Für die Tangaren oder Pitylinen würde dies noch mehr der Fall sein. Wichtig wäre die Untersuchung eines Exemplares im Fleische; eine tief gespaltene oder gefiederte Zunge sei indess kaum zu erwarten, da der Schnabel kürzer und an der Basis breiter sei als bei den anderen Gattungen der Dacnidiae. Es wird daher der Name Xenodacnis vorgeschlagen und die Art als

Xenodaenis parina n. sp.

charakterisirt: 3. Einfarbig blau, intensiver und lebhafter an Kopf und Bürzel, matter an der Unterseite. Schnabel schwarz; Füsse dunkelbraun. Hab. Maraynioc. — 2. Oberseite vorherrschend bräunlich; die Haube lebhaft blau. Die kleinen Flügeldecken und der Bürzel bläulich. Die Unterseite rothbraun; Bauchmitte weisslich. Füsse hellbraun. Hab. Maraynioc.

Die geringeren Maasse sind die des Weibehens. Long. c. 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub>"; rostr. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mm.; al. 62-68 Mm; caud. 54-58 Mm; tars.

22-23 Mm. -

Hierauf wird ein vom Dr. Reichenow aus West-Afrika eingegangener Bericht verlesen; derselbe wird besonders abgedruckt werden.

Ferner ist ein Brief von Herrn Dr. Hansmann eingegangen, in welchem er auf mehrere den Vogelschutz betreffende Fragen um Antwort bittet. Es wird beschlossen, diese Fragen, welche ein auch hier schon mehrfach debattirtes Thema berühren, durch das Journal zur Kenntniss sämmtlicher Mitglieder zu bringen und jeden Einzelnen dadurch zugleich aufzufordern, seine auf eigene Erfahrungen basirte Ansicht in diesem Punkt dem Secretair der Gesellschaft zum Abdrucke im Journal zukommen zu lassen. Im Auszuge schreibt Herr Hansmann wie folgt: Ich meinerseits muss ehrlich bekennen, dass ich von der ganzen Nistkästengeschichte, wie sie augenblicklich betrieben wird, so gut wie gar nichts halte, auch nach den von mir wahrgenommenen Resultaten nichts halten kann. Es ist dies nur ein Coquettiren mit einem Princip, wobei es eben nur beim Anfange und beim guten Willen geblieben ist. Aber sage da Einer einmal die Wahrheit und er kriegt die ganze Meute von Thierschutzvereinen u. s. w. auf den Hals, denen keine bequemere Gelegenheit, ihre wohlverstandene Einsicht und Bereitwilligkeit der Welt vor Augen zu führen, geboten werden konnte, als wenn sie dieselbe vom Tischler anfertigen liessen. Das eben ist es, was mich zu grosser Vorsicht im Aufwerfen meiner Fragen veranlasst.

Dieselben lauten nämlich:

1) Hat das Anbringen der Nistkästen einen so reichen Erfolg gehabt, dass mindestens die Hälfte der aufgehängten von Vögeln behufs des Nistens bezogen worden sind?

a) Ist dieser Erfolg ein durchschnittlich grösserer im Garten,

Park oder Walde gewesen?

b) Welche Vogelspecies haben sich dabei betheiligt und wie viel Pärchen?

2) Hat das Anbringen von Nistkästen nur einen besehränkten Erfolg gehabt und welchen?

a) Welche Vogelspecies hat dieselben überhaupt bezogen und

in wie viel Pärchen?

3) Hat das Anbringen von Nistkästen bei aller angewandter Mühe und Vorsieht gar keinen Erfolg gehabt und wo?

Dass Nistkästchen von Erfolg sein können, will ich durchaus nicht bestreiten. Dazu gehört aber ein tüchtiger Ornithologie, der seine Vögel genau kennt und ihnen da zu Hülfe kommt, wo die Natur nicht die ausreichenden Localitäten zum Nisten bieten will. Erst müssen Vögel da sein, wenn sie brüten sollen. Das aufgehängte Schilderhaus lockt noch keine herbei. Wenn die Höhlenbrüter abnehmen, so liegt der Fehler auch wohl noch ganz wo anders, als in der fehlenden Brütgelegenheit.

Schliesslich legt Herr Cabanis den Prospectus einer neuen ornithologischen Zeitschrift vor, betitelt: Stray Feathers. A Journal of Ornithology for India and its Dependencies. Edited by Allan Hume. Dies in Calcutta erscheinende Journal, welches speciell für die indische Ornithologie bestimmt ist, dürfte vielen in Indien lebenden Freunden der Ornithologie eine bequeme Gelegenheit geben, die Kenntniss, namentlich der Biologie, der

indischen Vögel zu fördern.

Danach wird die Sitzung geschlossen, doch bleiben die Mitglieder in sehr lebendiger Unterhaltung noch lange beisammen. Golz. Falkenstein. Cabanis, Secr.

#### Protokoll der LIV. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 5. Mai 1873, Abends 71/2 Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Schalow, Cabanis, d'Alton, Falkenstein, Grunack, Pachnio, v. Gizycki, Golz, Poll, Stoltz, Wohlgemuth und Bolle.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Henrici aus Frankfurt

a./O. und Dr. Severzow aus Taschkend.

Vorsitzender: Hr. Golz. Protokollf.: Hr. Falkenstein. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und an-

genommen ist, hält

Herr Severzow einen Vortrag über seine Reisen in Ost-Turkestan und nimmt mehrfach während desselben Gelegenheit an die vorgelegten von ihm in jenen Gegenden gesammelten Exemplare, unter denen sich viele ganz neue Arten befinden, anzuknüpfen. — Es kann hier nur in wenig Worten der Inhalt des ausgedehnten Vortrags, welcher eingehend die geologischen Verhältnisse der bisher noch ziemlich unbekannten Hochebene Central-Asiens, die von dem Himmels- oder Thian-schan Gebirge umschlossen wird, sowie ihren ornithologischen Charakter behandelt, gegeben werden, doch steht zu hoffen, dass die dieses Thema behandelnde Abhandlung wird übersetzt und im Journal abgedruckt werden können.\*)

Er beginnt damit, wie er im Jahre 1857 durch die Vermittelung der Akademie der Wissenschaften in Petersburg eine Reise in Nord-West-Turkistan gemacht habe, welches den Aral-See

<sup>\*)</sup> Herr Johannes v. Fischer hat bereitwilligst die Uebersetzung übernommen u. für die nächsten Hefte unseres Journals zugesichert. D. Herausg.

erreiche und im oberen Theil von wilden Bergströmen durchflossen sei, im unteren aus Sümpfen bestehe. Schon Humboldt habe darauf hingewiesen, dass dies alter Meerboden sei und das Ende eines Meerbusens des Eismeeres darstelle. Die Austrocknung dieses Theils daure noch fort, wo dieselbe völlig vollendet sei, fänden sich meist Steppenvögel und habe er sich mit Thieren von den Nachbarländern her bevölkert. Nachdem der Vortragende längere Zeit bei den klimatischen Einflüssen auf das organische Leben verweilt hat, stellt er einen Vergleich zwischen dem Himmelsgebirge und den Alpen sowohl hinsichtlich der Configuration als der sie belebenden Ornis und Flora an, wobei das Himmelsgebirge letzteres bezüglich der Artenzahl hauptsächlich auch der Brutvögel in ganz enormer Weise übertrifft.

Er geht sodann auf die Bewohner jener Gegenden und ihre Lebensweise über und beendet den Vortrag mit einer anziehenden

Schilderung über die Art des Reisens unter ihnen.

Nachdem Herrn Severzow durch den Vorsitzenden über den ebenso interessanten als lehrreichen Vortrag der Dank der Gesellschaft ausgesprochen ist, wird die von Herrn Severzow ausgelegte Sammlung besichtigt und werden einzelne Arten näher besprochen. Unter diesen auch Pyrrhula cineracea Cab. als centralasiatischer Vogel, welcher in Asien eine weitere Verbreitung hat, als bisher bekannt war. -

Herr Cabanis berichtet, dass das Berliner Museum neuerdings eine grössere Anzahl von Dr. Dybowski in Ost-Sibirien gesammelter Dompfaffen erhalten habe und das hierdurch die Species-Dignität von P. cineracea (Journ. 1872, S. 316; 1871, S. 318.) genügend festgestellt werden könne. Es habe sich Folgendes als Berichtigung herausgestellt:

1. Der sowohl oben als unten grau gefärbte Vogel ist das Männchen. Der an der Unterseite wie coccinea an der Oberseite aber vorherrschend grauer gefärbte Vogel ist das Weibehen. Beiden Geschlechtern fehlt, als charakteristisches Kennzeichen, der rothe Fleck auf der Aussenfahne der kleinsten Armschwinge.
2. Das Vorkommen der japanischen P. orientalis s. griseiventris

in Ost-Sibirien ist nicht erwiesen. Die russischen Reisenden dürf-

ten vielmehr P. cineracea dafür genommen haben.

3. Die weisse Zeichnung längs des Schaftes der jederseits äussersten Steuerfeder ist kein specifisches Kennzeichen. Eine Anzahl Männchen sowohl als Weibchen von P. cineracea hat dies Abzeichen, eine grössere Anzahl der vorliegenden Exemplare hat dasselbe aber nicht. Ebenso kommt dies weisse Abzeichen bei mehreren Exemplaren,  $\delta$  und  $\mathfrak P$  der sibirischen P. coccinea vor. In der Heine'schen Sammlung befinden sich auch europäische Exemplare letzterer Art mit weissem Längsfleck.

4. Durch briefliche Mittheilung des Herrn van Wickevoort-Crommelin ist festgestellt, dass das bei Haarlem im November 1866 erlegte Exemplar (Journ. 1872, S. 315.) anatomisch und durch den rothen Fleck auf der kleinsten Armschwinge als Weib-

chen von P. coccinea constatirt ist.

5. Die Annahme, dass P. Cassini sich nach Europa oder Asien verfliege, ist als irrthümlich und durch Nichts erwiesen zu betrachten. Vielmehr dürfte warscheinlicher sein, dass das einzige bisher aufgefundene nordamerikanische Exemplar ein aus dem Norden Ost-Sibiriens nach den vormals russisch-amerikanischen Besitzungen verflogenes Weibchen von P. coccinea sei. Baird selbst bezeichnete seinen Vogel als P. coccinea var. Cassini.

Golz. Falkenstein. Cabanis, Secr.

#### Protokoll der LV. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 9. Juni 1873, Abends 71/2 Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Grunak, Falkenstein, Cabanis, Schalow, Poll, Thiele, Stoltz und Bau.

Von auswärtigen Mitgliedern: Die Herren Dr. Severzow aus Taschkend, Dr. Radde aus Tiffis und Reg.-R. Henrici aus Frankfurt a./O.

Vorsitzender: Hr. Cabanis. Protokollf.: Hr. Falken-

stein.

Der Secretär eröffnet in Abwesenheit der Herren Vorsitzenden die Sitzung, indem er einen Brief vom Dr. Reichenow zur öffentlichen Kenntniss bringt, worin dieser den Tod seines Reisegefährten mittheilt. Dr. Wilhelm Lühder ist am 12. März d. J. in Cameruns nach kurzem Krankenlager dem dort herrschenden

bösartigen Fieber erlegen.

Geboren zu Greifswalde hatte er nach Vollendung seiner Studienzeit durch tüchtige zoologische, speciell ornithologische Studien zu der afrikanischen Reise sich vorbereitet. Im Jahre 1871 erwarb er sich die philosophische Doctorwürde, wobei er eine ausgezeichnete Inaugural Dissertation über das Brustbein und den Schultergürtel der Vögel (vgl. Journ. f. Orn. 1871) lieferte. Dabei war er ein ausgezeichneter Jäger, kräftig und gewandt und schien ganz wie geschaffen den schwersten Strapazen die Stirn zu bieten. Doch leider war es ihm nicht vergönnt, die Früchte seiner Arbeit einzuernten. Die Gesellschaft verliert in ihm eines ihrer vielversprechendsten Mitglieder, die Ornithologie einen ihrer eifrigsten Jünger! -

Im ferneren Verlauf der Sitzung legt Herr Cabanis eine grössere Zahl peruanischer Vögel des Berliner Museums vor, welche von Herrn Jelski gesammelt wurden und überraschend viel Neues darbieten. Herr Cabanis charakterisirt die neuen,

oder weniger bekannten Arten wie folgt:

Turdus giganto des n. sp.

Abart des T. gigas Fras. Der peruanische Vogel, d. h. von der Weistseite der Cordilleren, unterscheidet sich von gigas Fras., welcher zuerst von Neu-Granada beschrieben wurde, durch abwei-

chende, überall in's Graue ziehende Färbung. Die Oberseite ist dunkler, Flügel und Schwanz sind schwärzlich, das übrige Gefieder dunkelgrau. Die hellere Unterseite ist schmutzig grau. Bei gigas, welchen das Berliner Museum von Merida (Neu-Granada) besitzt, zieht die Färbung überall in's Olivenbraune. Hab. Maraynioc. Q.

Basilenterus diachlorus n. sp.

Oberseite lebhaft grün. Ganze Unterseite gelb. Ein breiter Superciliarstreif und ein grosser Fleek unter dem Auge sind gelb, mit grünlichem Anfluge. Ein Fleek vor dem Auge und ein breiter Streif längs des Scheitels jederseits oberhalb des Superciliarstreifen sind schwärzlich olivenbraun. Die Ohrgegend ist nicht so dunkel. Die Federn der Scheitelmitte sind am Grunde gelb, im Uebrigen hell orangebraun (ähnlich wie bei B. culicivorus), und mit grün angeflogenen Spitzen. Schnabel schwarzbraun, Füsse hellbraun. Typische Form, kaum kleiner als vermivorus und culicivorus und von beiden sofort durch die lebhaft grüne Oberseite verschieden. Hab. Amable Maria. 3.—

Myiothlypis striaticeps n. sp.

Bildet die vierte und grösste Art der Gruppe, da *luteoviridis* Bp. nicht das Weibchen yon *nigricristatus*, sondern gute Art ist. *M. striaticeps* ist oben grün, unten gelb gefärbt, hat schwarzen Schnabel, braune Füsse und ist daher der *luteoviridis* sehr ähnlich. Sie ist aber grösser, hat einen stärkeren Schnabel und unterscheidet sich durch die gestreifte Kopfzeichnung. Die Zügelgegend und vordere Einfassung des Auges sind schwärzlich. Ein breiter Superciliarstreif, welcher hinter dem Auge endigt, ist lebhaft gelb und oberhalb durch einen breiten schwärzlich olivenbraunen Streifen begrenzt, welche Streifen an der Stirn zusammenfliessen. Die Scheitelmitte ist grün wie der Rücken. Long. e.  $5\sqrt[4]{2}$ ; rostr. a. fr. 14 Mm.; al. 75 Mm.; cauda 66 Mm.; Tarsus 25 Mm. Hab. Maraynioc. 3.—

Iridornis Jelskii n. sp.

Eine ausgezeichnet schöne Art, zu Ehren des um die Ornithologie von Peru hochverdienten Entdeckers benannt. Gestalt und Grösse etwa gleich mit Irid. Dubusia Bp. Das Gesicht, d. h. die Seiten der Stirn, die Gegend um das Auge und der obere Theil der Kehle sind schwarz. Oberkopf, Ohrgegend uud Halsseiten goldgelb, nach hinten schwarz eingefasst. Rücken und Flügeldecken indigoblau, der Bürzel sowie die Ränder der Flügel und des Schwanzes grünlich blau. Unterseite von der Brust abwärts bis zu den unteren Schwanzdecken rothbraun. An der Brust ist diese Färbung durch einen olivenfarbenen Anflug getrübt. Untere Flügeldecken grau-rothbraun. Oberschnabel schwarz, Unterkiefer weisslich; Füsse braun. Long. c. 5½"; rostr. a. fr. 11 Mm; al. 81 Mm.; caud. 67 Mm. Tars. 25 Mm. Hab. Maraynioc. 3.

Margaret 200

Poecilothraupis lacrimosa (Du Bus).

Bisher scheinen palpebrosa Lafr. von Neu-Granada und lacrimosa Du Bus irrthümlich identificirt zu sein. Der Vogel von Peru unterscheidet sich von palpebrosa in einigen Punkten wesentlich: Das kleine Gefieder der Oberseite ist nicht braun und unscheinbar, sondern dunkelblau gefärbt. Die gelbe Thräne unter dem Auge ist vorhanden, aber der grössere gelbe Mondfleck jederseits am Nacken hinter der Ohrgegend fehlt gänzlich. Obgleich mir die Original-Beschreibung des Vicomte Du Bus nicht zugänglich ist, der Vogel aber von Peru stammen soll, so nehme ich die mir vorliegende peruanische Abart einstweilen dafür an. Hab. Maraynioc. —

Poecilothraupis ignicrissa n. sp.

Peruanische Abart der lunulata von Nen-Granada, Thäler und Hochebenen der gewaltigen Cordillieren erscheinen als ein besonders günstiges Terrain für sogenannte Local-Raçen oder Abarten. Die Feststellung der Ursachen und Gründe hiervon muss einem zukünftigen Abschlusse der vollendeten Wissenschaft anheim gestellt bleiben. Voreilige "geistreiche" Phantasien fördern die Erfahrung nicht. Für jetzt sollte der Grundsatz festgehalten werden: dass die Unterschiede da seien und folglich mit einem Namen belegt werden müssen. P. lunulata von Neu-Granada hat die unteren Schwanzdecken schwarz und roth gemischt. Den Vogel von Equador mit ganz schwarzem Crissum haben wir früher als P. atricrissa abgesondert. Der Vogel des westlichen Peru hat dagegen eonstant ein fast ganz rothes Crissum, wie die übrige Unterseite, und muss daher, gleichviel ob Art oder Abart, der grössern Klarheit wegen, durch einen Namen kenntlich gemacht werden. Ein vor 30 Jahren von dem Reisenden Philippi von der "Puna oor Maranioch" stimmt mit dem jetzt, nach einem Menschenalter, durch Herrn Jelski von Marayuioc, also aus derselben Gegend erhaltenen Exemplare vollständig überein! Es handelt sich also hier nicht um eine zufällige Abänderung, sondern um ein constatirtes wissenschaftliches Factum. Der Name Poecilothraupis lunulata genügt nieht, da er nur den Vogel von Neu-Granada bezeichnet, man müsste demselben daher eine Diagnose der Abarten hinzufügen. Diese Diagnose wird am besten durch ein Wort ersetzt, wenn man schriebe: P. lunulata atricrissa oder P. lunulata ignicrissa. Dies Verfahren hat bereits Gmelin angewandt. — Presbys peruanus n. sp.

Viel kleiner als *P. unibrumeus*, in der Färbung demselben ähnlich, aber das Braun weniger in's Rothbraune ziehend. Die Federchen um das Auge, namentlich nach unten und hinten weiss. Hinter dem Auge ein breiter olivengrauer Streif. Charakteristich für die Art ist die Flügel- und Schwanzzeichnung. Diese sind wie bei den *Troglodytes* Arten durchweg schwarz quergestreift. Schnabel und Füsse dunkel. Long. c. 5"; rostr. a fr. 14 Mm.; al. 64

Mni.; caud. 57 Mm.; tars. 23 Mm. Hab. Maraynioc. 3.

Diglossa pectoralis n. sp.

Der uns unbekannten *D. mystacalis* Lafr. aus Bolivien ähnlich. Der Vogel von Peru ist schwarz mit rothbraunem Crissum, wie mystacalis. Aber letzterer soll einen rothbraunen Mystacalstreifen und grauen Schulterfleck haben. Letzterer ist bei pectoralis nicht vorhanden und der die schwarze Kehle jederseits abgreuzende Mystacalstreifen ist vorherrschend weiss. Ausserdem ist pectoralis durch eine zweifarbige breite Brustbinde unterschieden. Der obere Theil der Brust ist schön rothbraun gefärbt und geht diese Farbe nach unten in eine breite weissliche, schwach rothbraun angeflogene Einfassung über. Die Bauchmitte zeigt mehr oder weniger Spuren der rothbraunen Färbung der unteren Schwanzdecken. Die unteren Flügeldecken sind weiss. Schnabel schwarz. Füsse dunkelbraun. Long. c. 5¹/₂"; rostr. a fr. 14 Mm.; al. 73 Mm.; caud. 62 Mm.; tars. 24 Mm. Hab. Maraynioe.

Noch ist zu erwähnen, dass Herr Jelski diese Art und brunneiventris Lafr, welche er gleichfalls sammelte, für ein und dieselbe

Art hält.

Chlorospingus (Hemispingus) auricularis n. sp.

Abart des atripileus Lafr. von Neu-Granada. Etwas kleiner und durch die schwarzen Kopfseiten sofort kenntlich unterschieden. Das Kinn ist weisslich, nicht gelb. Das Gelb der Unterseite ist an der Kehle lebhafter und in's Orangegelbe ziehend. Bei atripileus ist der weisse Superciliarstreif unterhalb nur durch einen von der Zügelgegend durch das Auge gehenden schwarzen Streifen begrenzt, dessen Breite sieh nicht bis unter das Auge und nicht über die ganze Ohrgegend erstreckt, wie dies bei auricularis der Fall ist. Auch zieht sich die schwarze Färbung rings um die Basis des Oberschnabels, so dass der weisse Superciliarstreif nicht unmittelbar am Nasenloche entspringt, sondern erst etwas weiter nach hinten.

Hypsibamon andicolus n. sp.

Eine durchgehends gestrichelte und gefleckte Art, erinnert durch die Färbung der Oberseite an gewisse Malacoptila-Arten, Schwanz verhältnissmässig kurz, aber Füsse lang. Sowohl die Vorderseite als die Hinterseite des Laufs mit Tafeln versehen; letztere über die Hälfte kleiner als erstere. Oberseite olivenbraun, auf dem Kopfe dunkler, schwärzlich. Das ganze kleine Gefieder mit hellen weisslichen oder gelbbraunen Schaftstrichen, welche theilweise schwärzlich eingefasst sind. Um die Augen ein weisser Feder-Aussenfahne der Handschwingen in's Rothbraune ziehend. Unterseite weisslich. Die Ränder der Federn schwärzlich eingefasst oder gefleckt; viele Federn auch mit rostgelben Flecken versehen. Das Kinn, ein schwacher Bartstreif und die Mitte des Unterbauchs sind weiss, ungefleckt. Die unteren Flügeldecken und die Innenränder der Schwingen sind dunkel rostgelb. Oberkiefer schwarz, Unterkiefer braun. Long. c. 6"; rostr. a fr. 20 Mm.; ala 94 Mm.; caud. 42 Mm.; tars. 44 Mm. Hab, Maraynioc. 3. Das 2 ist etwas kleiner.

when , with

Cillurus rivularis n. sp.

Mindestens peruanische Art. Dr. Sclater identificirt dieselbe mit fuscus Vieil. von Buenos-Aires. Schon die in's Rothbraune ziehende Färbung des ganzen Rückens bis zu den oberen Schwanzdecken wäre aber schon ein in Betracht zu ziehender Unterschied. Hierin stimmt der peruanische Vogel mit minor von Chile und albidiventris von Equador. Von Allen unterscheidet er sich aber durch den weissen, nicht rostrothen Flügelspiegel. Die unteren Flügeldecken sind weiss. Die ganze Unterseite, namentlich der Bauch ist weisser als bei albidiventris, welcher ausserdem rostgelbe untere Flügeldecken hat. Hab. Maraynioc. 3.—

Synallaxis humilis n. sp.

In Form und Färbung der S. sordida Less. nahe kommend, aber der Schwanz fast ganz ohne Rostroth. Oberseite erdbraun; die Federn in der Mitte dunkler, wodurch die Oberseite ein geflecktes Ansehen erhält. Superciliarstreif weisslich. Unterseite fahl gelblichweiss. Kinnfleck zimmtfarben. Kopfseiten und Kehle braun und fahlweisslich fein gestrichelt. Die Handschwingen, mit Ausnahme der vordersten, an der Basis der Innenfahne, die Armschwingen ebendaselbst an beiden Fahnen rostroth. Untere Flügeldecken roströthlich. Schnabel schwärzlich; Füsse dunkelbraun. Long. c.  $6^{1/2}$ ; rostr. a fr. 16 Mm.; al. 74 Mm.; caud. 71 Mm.; tars. 27 Mm.; Hab. Junin u. Maraynioc.  $\mathcal{E}$ .  $\mathcal{P}$ . Das Weibchen ist kleiner.

Synallaxis albicapilla n. sp.

Scheint der uns unbekannten S. albiceps d'Orb. nahe zu stehen. Oberseite olivenbraun, Unterseite schmutzig weisslich durch olivengrau getrübt; die Weichen und Aftergegend wie der Rücken, jedoch heller. Die Haube ist milchweiss, die Spitzen der Federn, besonders am Hinterkopfe, olivenfarben. Flügeldecken und Schwanz rothbraun. Schnabel braun. Füsse grau. Long. c. 6"; rostr. a fr. 13 Mm.; ala 73 Mm.; cauda 73 Mm.; tars. 25 Mm. Hab. Maraynioc. &.

Schizoeaca palpebralis nov. gen. et spec.

Ein überraschend zierlich gebildeter Vogel, mit kurzen abgerundeten Flügeln, welcher der eigenthümlichen Bildung seines Schwanzes wegen als Typus einer eignen Unterabtheilung der Gattung Synallaxis zu betrachten ist. Schwanz lang, stark stufig, aus 10 Steuerfedern bestehend. Die Schäfte der Steuerfedern sind besonders stark und rigid, die Fahnenbärte dagegen äusserst locker und zerschlissen. Füsse kräftig entwickelt. — Die Oberseite ist dunkel rothbräunlich, intensiver auf dem Kopfe und am Schwanze gefärbt. Unterseite grau, an der Bauchmitte weisslich untermischt, an den Seiten in's Olivenbraune ziehend. Um das Auge ein weisser Federkranz, vor demselben eine schwärzliche Einfassung. Kinnfleck rothbraun. Schnabel und Füsse dunkel. Long. c. 7½"; rostr. a fr. 14 Mm.; ala 60 Mm.; caud. 110 Mm.; tars. 26 Mm. Hab. Maraynioc. —

\*Mitrephorus ochraceiventris n. sp.

Oberseite olivenbraun, am Hinterkopf kaum bemerkbar röthlich olivenbraun; Flügel schwärzlich, Schwanz graubraun. Unterseite hell rostgelb, am Bauche in reines Hellgelb übergehend. Flügel mit zwei breiten rostgelben Binden. Die Spitzenhälfte der Armschwingen grünlich rostgelb gerandet. Schnabel und Füsse dunkel. Long. c. 5½, rostr. a fr. 11 Mm.; al. 65 Mm.; caud. 61 Mm.; tars. 18 Mm. Hab. Maraynioc.

Diese Art ist dem *M. aurantüventris* Lawr, von Veragua ähnlich, aber etwas kleiner. Die Oberseite aber ist nicht grün und es ist die Unterseite viel heller gefärbt. Die hellen Flügelab-

zeichen viel breiter, die Flügel daher viel bunter. -

Herr Grunack zeigt Eier von Troglodytes borealis Eisch. (vgl. Journ. f. Orn. 1861, S. 14 u. tab. 1) und von Vultur cinereus vor und bemerkt zu den letzteren, dass sie um so gefleck-

ter erschienen, je südlicher sie herkämen.

Hierauf legt Herr Severzow interessante Suiten von Falco Eleonorae Géné, Aquila pennata und Turdus rußcollis und T. atrogularis vor und spricht über diese Arten in einem längeren Vortrage. Nach seinen Untersuchungen glaubt er die Artselbstständigkeit des Falco dichrous Erh. dem Falco Eleonorae gegenüber annehmen zu müssen und ebenso spricht er sich auch über die vielfach erörterte Frage der Verschiedendeit von Aquila pennata und A. minuta aus.

Aquila pennata unterscheidet sich nach seinen sorgfältigen Untersuchungen vieler Exemplare "durch den inneren oberen Flügelrand, der weiss und braun gefleckt ist, und durch die Hosen, welche im Jugendkleide quergestrichelt sind. Aquila minuta ist braun und verändert sich nie, Aquila pennata dagegen zeigt nach den Altersstufen eine grosse Variabilität".

Ohne auf den interessanten Vortrag näher hier einzugehen, verweisen wir auf die ausführlichen Resultate seiner Untersuchungen der vorgenannten Arten, die Herr Severzow in einer Abhand-

lung im Journal niederzulegen gedenkt.

Ein längerer Vortrag des Herrn Radde über das Vogelleben im südlichen Russland und freie Discussionen bilden dann den Schluss der Sitzung.

Falkenstein. Cabanis, Seer.

#### Nachrichten.

#### Journal-Angelegenheit.

Es hat sich als überwiegend zweckmässig herausgestellt, das Journal, statt der bisherigen 6 Hefte pro Jahrgang, mit der "Vierten Folge", von 1873 ab, in 4 Quartal-Heften erscheinen zu lassen. Die Stärke der Jahrgänge bleibt dieselbe. (Preis 6²/₃ Thlr.) Die Hefte werden von jetzt ab im Januar, April, Juli und October ausgegeben werden.



Kenodacnis parina. Cab: 1 mas. 2 fem. 3. Hypsibamon andicola (Jelski)



Mutzel gez.
1. Iridornis Jelskii Cab: 2.Schizoeaca palpebralis (Jelski)

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: 21\_1873

Autor(en)/Author(s): Golz Heinrich Wilhelm Theodor, Falkenstein

Julius, Cabanis Jean Louis

Artikel/Article: <u>Protokoll der LII. Monats-Sitzung. Protokoll der LIII.</u>
<u>Monats-Sitzung. Protokoll der LIV. Monats-Sitzung. Protokoll der LV.</u>
Monats-Sitzung. 307-320